

Gruß zum Sonntag, 29. August 2021 (Joel 3.1b-3a; Gal 3,27-28; Lk 13,20-21)

Liebe Menschen in unseren Gemeinden!

Es war das Jahr 1976. Ich hatte gerade mein Studium der Theologie an der katholischen Fachhochschule in Paderborn begonnen, da begegnete ich der feministischen Theologie. Was aber ist feministische Theologie?

Zur feministischen Theologie gehört die besondere Berücksichtigung der Frauenperspektive. Sie nähert sich den Themen der Bibelforschung, der Deutung biblischer Texte, der Seelsorge und dem Erscheinungsbild der Religionsgemeinschaft (der Kirche!) aus dem Blickwinkel der Lebenswirklichkeit von Frauen. Sie kritisiert die einseitige Vorrangstellung männlicher Gottesbilder, wie sie sich in männlich geprägten (patriarchalen) Gesellschaften entwickelt haben. Sie entlarvt die daraus entstandenen Nachteile für Frauen und die Geringschätzung des Weiblichen. Feministische Theologie ist eine frauenbefreiende Theologie.

Seit damals bin ich mit Theologen und Theologinnen und sehr vielen engagierten Christinnen und Christen auf der Suche nach den weiblichen Gottesbildern in der Bibel, nach den Geschichten von Bibelfrauen und ihrer Gottesbegegnung, nach weiblicher Spiritualität und nach einem wirklich geschwisterlichen, gleichberechtigten Miteinander von Frauen und Männern in unserer Kirche.

Und so habe ich Ihnen für diesen Sonntag aus Anlass meiner Verabschiedung in den Ruhestand drei besondere Bibeltexte mitgebracht:

Im Buch Joel wird ausgesprochen, dass Gottes Geist vor keiner Menschengruppe Halt macht. Mit seinen Gaben und seiner Kraft, die Lebenswirklichkeit der Menschen zu gestalten, wendet sich Gott Alten und Jungen, Töchtern und Söhnen, selbst Mägden und Knechten zu. Sie werden durch Gott befähigt und berufen, wie er es will. Alter, Geschlecht oder Stand spielen bei ihm keine Rolle.

Vertieft finden wir diesen Gedanken in der zweiten Lesung aus dem Brief des Paulus an die Gemeinden in Galatien. Auch hier wird alles Trennende, Ausschließende und Erniedrigende ausgeschlossen, weil es niemals im Sinne des „Ich bin da“ ist. In der Gemeinde der Christen und Christinnen, also denen, die Jesus nachfolgen, darf es Geringschätzendes nicht geben, nur weil jemand fremd oder arm oder abhängig oder weiblich ist.

Und schließlich finden wir im Evangelium des Lukas das kleine Gleichnis, in dem Gott selbst mit einer Bäckerin verglichen wird, die Sauerteig unter das Mehl mischt. Seine Wirkmacht der Güte ist wie dieser Sauerteig. Sie durchdringt, entwickelt und verändert alles. Gott ist eben nicht allein wie ein Vater, Herr, Richter, Krieger, Hirte Gott ist auch wie eine Mutter, die tröstet und stillt, wie eine Gebärende, die kraftvoll das Neue im Leben hervorbringt, wie eine Bärin oder Henne, die schützt oder behütet, wie eine suchende Frau, die nicht aufgibt, ... wie eine Bäckerin, die Gutes wirken lässt.

Von Gutem durchwirkt, beschenkt von Wertschätzung, Respekt, Mitgefühl, Freude, Tatkraft und Entwicklung, so habe ich meine 22 Jahre Berufstätigkeit als Gemeindefereferentin auf den Wuppertaler Südhöhen erlebt. Ich war/bin unterwegs mit Menschen in unseren Gemeinden, die wahrhaft Geistbegabte sind, denen die Ideen nicht ausgehen, wenn es um die Verantwortung in den Räten, die Zukunft unserer Gemeinden, um Gastfreundschaft, um

Integration von Geflüchteten, um Musik, Theater und Kunst, um Glaubensverkündigung, um Gottesdienstgestaltung vor Ort, in Gebetsnächten oder auf Wallfahrten geht oder um Sorge um die Armen unter uns und weltweit, um Kinder und Jugendliche, um Seniorinnen und Senioren, um Vorbereitung auf Taufe, Erstkommunion und Firmung, um die Vielfalt in der Frauenpastoral, um frohe Feste und Begegnungen, um fairen Handel, um handfeste Tatkraft, um Öffentlichkeitsarbeit und Organisation in vielem, dass ich es mit Worten kaum beschreiben kann. Danke an Sie/Euch alle für all dieses lebendige Christsein.

Umgeben war ich dabei von Ihnen und Euch, also von humorvollen, lebenslustigen, herzlichen, aufrichtigen, beharrlichen, ideenreichen, kritischen, lösungssuchenden, wertschätzenden, in der Krankheit tröstenden, aus dem Vertrauen auf Gott lebenden Menschen. In den Zeiten, in denen ich über die Beharrungsprozesse in der katholischen Kirche fast verzweifelt bin, ward und seid Ihr alle mir eine Zuversicht. Danke dafür.

Ich habe die Vision von einer geschwisterlichen Kirche und halte daran fest, dass Gott mit Gaben beschenkt und beruft, wen er will. Nichts und niemand wird ihn dabei aufhalten können. Das Reich Gottes, also das Gute, das immer aus Gott kommt, ist nämlich wie der Sauerteigt. Es durchdringt, verändert und entwickelt alles. Genau das habe ich mit Ihnen/Euch erlebt.

Danke dafür, Ihre

Barbara Krause